



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

dieses Land nicht gestatten. Der englische Gesandte sprach nach eigener Anschauung der österreichischen Verhältnisse die Ueberzeugung aus, daß Oestreich nicht mehr thun könne; es könne nicht seine letzten Kräfte aufs Spiel setzen, solange die preussische Politik in den Händen von Haugwitz liege. „Denn wer bürgte dafür, daß er es ehrlich meine, nicht auch jetzt noch doppeltes Spiel spiele?“ Gegen England benahm sich Preußen so, daß die britische Politik noch unter dem Kanonendonner von Jena und Auerstädt in Zweifel war, ob Preußen nicht noch eine plötzliche Schwenkung zu Napoleon im Sinne habe. Noch am 12. October 1806 erhielt der englische Gesandte, Lord Morpeth, von Haugwitz den Bescheid: die Unterhandlung hänge vom Ausgange der Schlacht ab, die man eben schlage. Im Falle eines Sieges wolle Preußen nämlich Hannover nicht herausgeben oder doch einen Ersatz, etwa an Holland, sich sichern. Rußlands Hilfe suchte Preußen erst im September 1806 nach. Es hoffte immer noch friedliche Botschaften von Paris. Kaiser Alexander versprach sofort Geld und Truppen; aber seine Hilfe mußte für die Entscheidung zu spät kommen. Preußens norddeutsche Unionspläne, die von ihm projectirten Bündnisse mit Sachsen und Hessen scheiterten an dem Egoismus der betreffenden Fürsten.

Napoleon brannte vor Ungeduld, an Preußen für die Schwankungen vom Spätjahr 1805 sich zu rächen. Zwar suchte Haugwitz auch nach der Mobilmachung ihn durch trügerische Unterhandlungen hinzuhalten. Napoleon erwiderte am 11. September, die Ausöhnung sei noch möglich, wenn Preußen sofort entwaffne. Sollte man es glauben? Preußen ließ sich durch diese Erklärung täuschen. Es zögerte, mit England, Oestreich und Rußland die engsten Einverständnisse anzuknüpfen; diese Mächte glaubten noch in dem Augenblick nicht ernstlich an den Krieg, als die französischen und preussischen Heere an der Saale kampffertig sich gegenüberstanden.

Am 14. October erfolgte bei Jena und Auerstädt die Entscheidung. Die beiden preussischen Armeen wurden geschlagen, die Monarchie gesprengt. Es folgte die unerhörte Uebergabe der preussischen Festungen und die Selbstauflösung der Armee, der empörende Uebermuth des Siegers; ein warnendes Beispiel für alle Zeiten, wohin eine schwache und unentschiedene Politik nach Außen, ein verkehrtes, unvolksthümlisches Regiment im Innern führt.

Literatur.

Neue Gedichte. Blüthen slavischer Poesie. 1. Band. Berlin, Fandol. — Die Sammlung enthält die beiden Gedichte Konrad Wallenrod, von Adam Mickiewicz und der Kirche, von Gustav Zielinski, beide aus dem Polnischen. Das erste

Gedicht ist ein merkwürdiger Versuch, eine allerdings sehr räthselhafte Episode der preussischen Ordensgeschichte zu erklären, nicht ohne echte Poesie durchgeführt, obgleich die Einflüsse von W. Scott und Byron den Dichter mehr bestimmt haben, als die unbefangene Anschauung des Landes und seiner Geschichte. Auch in dem zweiten Gedicht, das gleichfalls ein ungewöhnliches Talent verräth, sind die Reminiscenzen aus Byron zuweilen sehr stark.

Prinz Eugenius von Savoyen. Romanzenkranz von Emil von Boxberger. Fulda, Maier. — Die Ausführung ist in gutem poetischen Stil, der freilich zu gravitatisch ist, um die Sitten und das Costüm des geschilderten Zeitalters hervortreten zu lassen, und der nebenbei die Lectüre zu häufig verräth. Uhländ ist natürlich maßgebend, aber einige Male finden wir uns auch im vollsten Freiligrath.

Zuleika. Ein Seelengemälde in vier Schilderungen von Harfenton. Stendal, Franzen. — Eine sehr mittelmäßige Erweiterung und Umarbeitung der Braut von Abydos von Byron.

Dichtungen von Söttl. Nürnberg, Ebner. — Harmlose, zum Theil recht wohlklingende Lieder, die man um so unbefangener aufnehmen darf, da der Verfasser sie zugleich als eine Stilübung betrachtet.

Aber ich will dir vertraun ein offnes Geheimniß:

Uebung zugleich für die Prosa mir gelt es, (die leider

Dst wie gelähmt und auf wankenden Stelzen daherhinkt),

Daß die Erzählung mir bald im melodischen Strome

Woge dahin und gewinne die Frauen, die Männer!

Libanon. Poetisches Familienbuch. Von Ludw. Aug. Frankl. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Wien, Zamarskt. — In dieser reichhaltigen und im Ganzen verständig eingerichteten Sammlung ist so ziemlich alles vereinigt, was die Poesie der verschiedenen Zeiten und Völker über das Judenthum gesagt hat. Wir finden ein solches Unternehmen sehr zweckmäßig, denn bei der entschiedenen Richtung des Judenthums aufs Realistische ist der poetische Idealismus, selbst wenn er sich nicht immer auf historische Begründung stützt, eine sehr segensreiche Gegenwirkung. Daß dieser Idealismus praktisch ins Unbestimmte gehen werde, ist nicht zu fürchten, und nichts kann die Stellung der Juden so verbessern, als wenn ihr inneres Selbstgefühl und ihr Lebensmuth sich steigert. Die äußere Emancipation wird nicht viel helfen, denn es ist nicht eigentlich die äußere Beschränktheit, was sie drückt, sondern die mangelnde Achtung ihrer Mitbürger, und diese können sie nur durch innere Wiedergeburt gewinnen.

Israel und die Völker. Ein christlicher Dithyrambus von F. C. Kirchoff. Kiel, Akademische Buchhandlung. — Das Gedicht ist eine poetische Stilübung in antiken Versmaßen, recht gut stilisirt, aber ohne bedeutendern Gehalt.

Licht und Schatten. Dichtungen von Friedrich Freihold. Frankfurt a. M., Wilhelm Rüdler. — Zu Weihnachtsgeschenken für Damen wohl geeignet. Durchweg wohlgemeint, aber unbedeutend.

Gedichte von August Thieme. Zweite Auflage. Raumburg, Garcke. — Die Gedichte erschienen zum ersten Mal 1849. Der Verfasser, Pfarrer zu Allstedt in der Goldenen Aue, ist 1780 geboren; der Herausgeber, Herr von Wolzogen

ist Sohn des preussischen Generals und Nefte des Schwagers von Schiller. Die Gedichte zeigen uns eine liebenswürdige und tüchtige Persönlichkeit; ihren poetischen Werth dagegen können wir nicht sehr hoch anschlagen. Die ursprünglichen Gedichte sind ganz in der Art von Matthiesson, Schmidt von Verneuchen u. s. w. Später klingen dann die Melodien neuerer Dichter durch. Das Talent des Verfassers ist wesentlich reproductiv. —

Tagfalter. Lyrische Gedichte von Peter Johann Willatzen. Berlin, Gesslen.
— Die Selbstrecension des Verfassers, der wir beipflichten, lautet folgendermaßen:

Meine Lieder sind nur Falter,
Die von Duft und Strahlen leben
Und um schöne Blumenhäupter
Tändelnd auf und nieder schweben;
Die, beim Morgenroth geboren
Tags um Liebe gankelnd werben
Aber schon zur Abenddämmerung
Still und unbeachtet sterben.

Der neue Rath des Herrn Smil von Pardubic, eine Thierfabel aus dem vierzehnten Jahrhundert, nebst dessen übrigen Dichtungen und einer Auswahl aus seiner Sprüchwörterammlung. Nach dem böhmischen Originaltext zum ersten Male deutsch bearbeitet von Joseph Wenzig. Leipzig, N. Weigel.

Die kleinen Erzählungen, die durchweg eine moralische Tendenz haben, sind sehr hübsch und angemessen übersetzt. Von den Sprüchen theilen wir einige als Probe mit.

Bleibt in gleicher Lag der Stein,
Kann er nicht rings bewachen sein.
Stopfst du nicht das Loch mit dem Handschuh zu,
Brauchst später den ganzen Mantel du.
Macht Geräusch dich zagen,
Darfst nicht in den Wald dich wagen.
Soll nicht dein Schuß verloren sein,
Ziel in den Himmel nicht hinein.
Ist schlau der Hund,
Mißgünst er fremdem Mund
Und selbst dem eignen Schlund.
Laß deine Hunde sich beißen und raufen,
Mischt nur kein Fremder sich in den Haufen.
Die Mäuler zu stopfen allen Leuten,
Gäbs viele Leinwand zu bereiten.
Wer selbst sich aufzuspielen vermag,
Kann selbst sich vergnügen jeglichen Tag.

Neue Schauspiele. — Deutsche Original Lustspiele von L. Feldmann. VII. Band. Neue Folge. I. Band. Berlin, Franz Stage. — Der Band enthält die Lustspiele: Ein Filz als Prasser, die Heimkehr von der Hochzeit, ein Prozeß zwischen Eheleuten, Immer zu vorschnell und die selige Gräfin. Auf der Bühne machen sich diese Schwänke recht gut, namentlich in österreichischer Mundart und in der wiener Atmosphäre, für die sie ganz eigentlich berechnet sind. Zur Lectüre eignen sie sich nicht. —

Vollprecht. Trauerspiel in 5 Acten von Eduard Köllner. Berlin, J. G. Huber. — Ein Schauderstück aus den Zeiten der Reformation; die Verfolgungen rachsüchtiger und selbstsüchtiger Pfaffen gegen einen jungen Mann, der der neuen Lehre zugethan ist. Die Stimmung ist trübe und niederdrückend und die bei der Erzählung angewandte Technik ist wenigstens nicht groß genug, um dafür zu entschädigen. —

Vermischte Literatur. Türken und Türkenthum. Die Glaubens- und Sittenlehre des Koran mit Bezug auf das Verhältniß des Islam zum Christenthum. Von Albert Florschütz. Iserlohn, Bäderer. — Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß bereits im Koran die Unmöglichkeit jedes wahrhaft durchgreifenden Fortschrittes enthalten ist, und leitet daraus die Nothwendigkeit des Unterganges der Türkei her. Wer ihm in dem letztern Punkte aber auch beitreten möchte, würde doch das Princip in Zweifel ziehen müssen, denn in Spanien waren während des Mittelalters die Araber, obgleich ihnen der Koran näher stand, als den heutigen Türken, entschieden die Träger der Cultur, und wenn sie der äußern Gewalt unterlagen, so war daran nicht die Religion schuld. —

Neues englisches Lesebuch, welchem die Grundsätze der Aussprache nach Smarts Walker Remodelled und dem von J. G. Worcester aufgestellten Systeme vorangehen. Mit durchgehender Bezeichnung der Aussprache und einem vollständigen Wörterbuche. Für Schulen und zum Privatgebrauche. Von A. D. Eden. Bevorwortet von Dr. J. G. Flügel, Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Leipzig. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Hamburg, J. A. Meißner. — Ein Handbuch, welches mit großer Einsicht und Sachkenntniß und nach einer sehr bequemen Methode ausgearbeitet ist, vorzugsweise zur Erlernung des Lesens bestimmt. Die Bezeichnungen für die Aussprache sind so deutlich und vollständig, daß der Lehrer nur zur Angabe des bestimmteren Lauts nöthig ist. Eine kurze Grammatik und ein Vocabularium erhöhen die Zweckmäßigkeit des Buchs, für welches der Preis verhältnißmäßig sehr billig gestellt ist. —

Entwurf einer allgemeinen Geschichte und Literatur der Stenographie. Verfaßt von Dr. Franz Julius Anders. Coblenz, Hendek. — Der Verfasser, Vorsteher des stenographischen Bureaus der ersten preussischen Kammer, hat für sein Werk sehr sorgfältige Studien gemacht. Er begnügt sich nicht damit, die Erfinder und Bearbeiter der verschiedenen Systeme anzugeben, sondern er geht auf den geschichtlichen Zusammenhang, die allmätige Entwicklung, Fortbildung und Vervollkommnung seiner Kunst ausführlich ein. 56 enggedruckte Seiten enthalten die Literatur nach den Sprachen und Zeiträumen geordnet und gruppiert. —

Der Gesellschafter. Ein nützlicher und unterhaltender Oldenburgischer Hauskalender auf das Schaltjahr 1856. Sechszehnter Jahrgang. Mit der Zugabe eines Notizbuches. Oldenburg, Stalling. — Wir können auch dies Mal den Gesellschafter wegen seines sorgfältigen Eingehens auf die provinziellen Zustände und die lebendigen Interessen des Volks, wegen seines gesunden Menschenverstandes und seines guten Humors empfehlen. —

Die Vorträge auf Veranstaltung des evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke (Berlin, Wilhelm Schulße) enthalten folgende neue Lieferungen: Der Prophet Jesaias von Professor Hengstenberg; die Auferstehung der Todten,

vom Pfarrer Seiler; die Reformation und ihre Märtyrer in Italien, vom Divisionsprediger Erdmann; die Seelsorge an den entlassenen Strafgefangenen, vom Prediger Griesemann, und eine Biographie der Gräfin Ludamilla Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt, von W. Thilo. Am interessantesten unter diesen ist der kleine Vortrag über die Auferstehung, der der modernen Naturwissenschaft sehr scharf auf den Leib rückt. Der Prediger begründet die Idee unsrer Unsterblichkeit lediglich auf das Factum der Auferstehung Jesu Christi. —

Der Tod, beleuchtet vom Standpunkte der Naturwissenschaften. Von Hermann Wagner. Bielefeld, A. Helmiich. — Im Gegensatz zu der vorher erwähnten Predigt, sucht die gegenwärtige Schrift den Tod als die nothwendige Bedingung der Natur und des Lebens darzustellen. Der Verfasser begeht den Fehler, den an sich richtigen Grundgedanken zu weit auszudehnen. Das Grauensvolle im Tode bei dem Menschen wird von den übrigen Individuen nicht getheilt, weil diese kein Selbstbewußtsein haben; nur der Mensch erschrickt vor der Nothwendigkeit, sich das Ich, dessen Dasein er unmittelbar empfindet, zugleich in irgendeiner Zeit als nicht-seiend denken zu müssen, und dies ist der tiefere Grund des Unsterblichkeitsglaubens bei dem größern Theile der Menschheit, nicht der triviale Wunsch, die Beschäftigungen des Alltagslebens bis in alle Ewigkeit fortzusetzen, auch nicht der bloße Gerechtigkeitstrieb, wie man seit Kant angenommen hat. Jenes Grauen zu überwinden, reicht die Naturwissenschaft nicht aus, am allerwenigsten der Gesichtspunkt der Nützlichkeit. Es ist das eine Aufgabe der höhern Philosophie des Geistes. —

Hamlet, prince of Denmark, by William Shakspeare. Hamlet, Prinz von Dänemark. Deutsch von Dr. Friedrich Köhler. Leipzig, Ph. Neclam jun. — Der Text ist nach den besten Ausgaben bearbeitet und folgt meistens Delius. Die Uebersetzung erstrebt vor allen Dingen wörtliche Uebereinstimmung mit dem Original, um so dem Freunde Shakespeares, der des Englischen nicht in hinreichendem Maße mächtig ist, die Lectüre zu erleichtern. Zu demselben Zweck ist die Uebersetzung immer dem Text gegenübergestellt. Das Bändchen erscheint zugleich als erste Lieferung einer allgemeinen Shakespeareausgabe. —

Phrenologische Bilder. Von Scheyer. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen, dem Porträt des Verfassers und einer Steindrucktafel, gezeichnet von M. Rugendas. Leipzig, J. J. Weber. — Der Leser findet hier in möglichster Vollständigkeit alles zusammen, was seit dem ersten Aufkommen der Phrenologie von den Vertheidigern derselben angeführt worden ist; wer also darüber Auskunft zu haben wünscht, möge sich darin selbst unterrichten. Wir unsrerseits fühlen uns umsoweniger veranlaßt, auf die Frage einzugehen, da wir unser Votum bereits abgegeben haben. Wer eine wissenschaftliche Beurtheilung der Phrenologie sucht, der nehme das Büchlein über die Phrenologie von Professor Schaller zur Hand (Leipzig, Geibel), wo er in gedrängten Umrissen und in einer ruhigen, einfachen Sprache die Bedenken aufgezählt findet, welche die Wissenschaft dieser Art der Beobachtung entgegensetzen muß. —

Blaue Blätter für Humor, Laune, Witz und Satyre. Von M. G. Saphir aus seinen Schriften gesammelt. Pesth, Hartleben. — Wenn man Saphir einen Humoristen nennt, so gebraucht man dieses Wort nur im allgemeinsten Sinn, denn eigentlichen Humor hat er nicht. Sein Witz ist mitunter sehr scharf

und treffend; für uns wird er einigermassen dadurch verkümmert, daß man ihm zu sehr das Gemachte anmerkt. Bei französischen Schriftstellern ließt sich dergleichen viel anmuthiger, denn die Sprache erträgt nicht nur die leichten Spielereien, sondern sie fordert dazu heraus. Das Deutsche klingt viel zu ernsthaft für das bloße Getändel und man muß ein sehr glänzendes Talent besitzen, um diesen Widerspruch in Vergessenheit zu bringen. —

Lustige Geschichten und Schwänke. Erstes und zweites Heft. München, Braun und Schneider. — Die fliegenden Blätter haben mit Recht gleich bei ihrem Entstehen ein sehr dankbares Publicum gefunden und fast will es uns scheinen, als ob sie in neuerer Zeit, wo durch die politische Satire das Interesse für den einfachen Humor abgestumpft ist, mehr Aufmerksamkeit verdienten, als man ihnen in der That zuwendet. Die fliegenden Blätter sind nicht nur die vorzüglichste Leistung dieser Art in Deutschland, sondern sie sind auch allen französischen Unternehmungen, dem Charivari, dem Journal pour rire &c. bedeutend vorzuziehen. Nur der englische Punch steht ihnen ebenbürtig zur Seite. Die düsseldorfer Monatshefte, obgleich sie viel anspruchsvoller auftreten, sind ihnen weder an Erfindung, noch an Ausführung zu vergleichen und der Kladderadatsch, dem wir in einzelnen Nummern einen glänzenden Witz nicht abstreiten können, ist im Ganzen doch nur für eine blasirte Bildung, die sich an der leeren Negation erfreut. Auch in den fliegenden Blättern findet sich natürlich vieles Schlechte und Mittelmäßige. Die langen Novellen mit geringem Witz und viel Behagen, die halb sentimentalen Pieder und die bloßen Caricaturen würden wir gern entbehren. Dagegen findet sich fast in jeder Nummer irgendein Bild oder ein Einfall, der geistvoll angelegt und in der Ausführung ein Meisterstück ist. Noch in den neuesten Nummern sind der Ochse vor der kurzgemähten Wiese, das Gewitter über dem kahlen Busch, die Rangordnung beim Niesen &c. Bilder, an denen sich jeder erfreuen wird, in dem der Sinn für Humor nicht ganz ausgestorben ist. Der Wunsch liegt also nahe, mit Ausmerzungen des Unbedeutenden und Mittelmäßigen, die wirklich geistvollen Erfindungen der fliegenden Blätter in einem Schatzkästlein zusammenzustellen. Allein es kommt hier auf die richtige Auswahl an. Nicht alles, was beim wöchentlichen Durchblättern einen guten Eindruck macht, behält seinen Werth im Buch. Weit ausgeführte satirische Reihen, wie z. B. die Geschichte von Eisele und Beisele, sehen sich im Journal sehr gut an, im Buch würden sie langweilig sein. Der Auswahl in den vorliegenden zwei Heften können wir nur theilweise beipflichten. Sehr gut ist die Geschichte vom kupfernen Fenster, vom Herrn Landrichter in Uniform, vom billigen Schweinetransport; dagegen würden wir z. B. die californischen Geschichten sehr gern entbehren. Die Familiengeschichte aus Senegambien ist eine sehr schwache Nachbildung der glänzenden Erzählung im Kleiderleib und so würden wir noch gegen manche andre Bruchstücke der Sammlung etwas einwenden können; da uns indeß schon dies Mal vieles Vortreffliche geboten ist, können wir hoffen, daß die Herausgeber bei der weitem Auswahl strenger zu Werke gehen werden. —

Verirrt und erlöst. Roman in zwei Bänden von Max Ring. Gotha, Scheube. — Der Roman ist ein sehr bedeutender Fortschritt gegen die frühern Versuche des Dichters. Er bemüht sich in demselben, die verschiedenen Formen zu verknüpfen, welche der Geist der Lüge in der sogenannten guten Gesellschaft an-

genommen hat, und ihm eine gesunde, tüchtige Natur entgegenzusetzen. Die leitenden Ideen sind vortrefflich und ganz in unserm Sinn, und wenn die Ausführung durchweg so gut wäre, wie an einzelnen Stellen, (kleine Sittenschilderungen, Landschaftsbilder 2c.) so würde das Buch einen sehr befriedigenden Eindruck hinterlassen; allein der Verfasser hat es sich im Ganzen zu leicht gemacht, er greift zu schnell nach naheliegenden melodramatischen Wendungen, so daß die Geschichte sich aus äußerlichen Motiven zusammensetzt, nicht organisch aus den Charakteren und der Situation herauswächst. Der Verfasser muß gründlichere Detailstudien machen, um seinen Personen jenes Leben und jene Bewegung einzuslößen, die auf eine künstlerische Weise die Naturwahrheit wieder herstellen. Die Verkehrtheit der Menschen zu schildern, ist nicht so schwer; aber ihre normale Natur zu versinnlichen, verlangt ein liebevolleres Eingehen auf die Wirklichkeit. Wir werden uns umso mehr freuen, wenn es ihm in spätern Werken gelingen wird, in der Ausführung seiner Absicht gleichzukommen, da er kräftig und entschieden die Blasirtheit des Genusses auf den Ernst der Arbeit hinweist, was in der That zur Heilung unsres zerfahrenen Wesens die Hauptsache ist. —

Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adligen Familien in genauer, vollständiger und allgemein verständlicher Beschreibung. Mit geschichtlichen und urkundlichen Nachweisen. 1. Band. Leipzig, T. O. Weigel. — Die Schrift ist mit derselben Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet, wie das in dem nämlichen Verlag erschienene Werk über die Grafenhäuser.

L'amour et la mort. I. Les roueries d'une ingénue. II. Les deux médecins. Par Louis Ulbach. Bruxelles & Leipzig, Kiessling, Schnee & Comp. — Der Verfasser ist ein feiner, scharfsinniger Anatom aus der Schule Balzacs, der freilich auch die Schwächen seines Vorbildes, die zu weit ausgeführte Genremalerei und die pessimistische Grundfärbung nachahmt. Doch ist namentlich die erste Novelle noch immer eine sehr interessante psychologische Studie. — Außerdem ist in derselben Sammlung der 4. Band des Salvador von A. Dumas und der 1. Band eines neuen historischen Romans von Paul Lacroix: Le comte de Vermandois, erschienen. Wir werden bei der Fortsetzung näher darauf eingehen. —

Un Anglais amoureux. Par Adrien Paul. Bruxelles & Leipzig, Kiessling, Schnee & Comp. — Eine in halb humoristischem Stil vorgetragene hochtragische Begebenheit, die mehr ansprechen würde, wenn der Verfasser seine Zeichnung origineller Charaktere mehr mit den Regeln des allgemein menschlichen Wesens in Uebereinstimmung gebracht und in seinen Erfindungen das Melodramatische mehr vermieden hätte. —

Au coin du feu. Par Emile Souvestre. Bruxelles & Leipzig, Kiessling, Schnee & Comp. — Wir haben diese anmuthigen Erzählungen eines der liebenswürdigsten Schriftsteller, die Frankreich jetzt besitzt, mit großem Vergnügen gelesen, wenn auch vieles davon nur leichte Waare ist. —

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **L. F. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. E. Elbert** in Leipzig.